



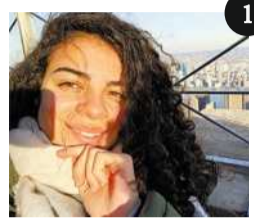
ZEIT LEO gibt es auch als Magazin: **Jetzt am Kiosk**
Die ganze Kinderwelt im Netz: www.zeitleo.de

ZEIT LEO

DIE SEITE FÜR KINDER

»Wir könnten noch viel mehr sein«

Vor einem Jahr hat Greta Thunberg zum ersten Mal vor dem schwedischen Parlament für mehr Klimaschutz gestreikt. Allein. Heute protestieren Millionen Kinder und Jugendliche in allen Teilen der Erde mit ihr. ANNE BACKHAUS UND ALICE BOTA haben mit fünf von ihnen gesprochen



Salomé, 17, Las Vegas, USA

»Für uns in Las Vegas ist es nicht so leicht, zu streiken. Viele unserer Lehrer verstehen nicht, was wir da tun, und helfen uns auch nicht, den Unterricht aufzuholen. Deshalb gehen wir nicht jede Woche auf die Straße, sondern meist nur zu den großen Streikterminen. Inzwischen sind wir in unserer Streikgruppe ungefähr 50 Leute zwischen 13 und 25 Jahren.

Jüngere sind kaum dabei, weil die Eltern sich sorgen und das nicht erlauben. Denn Las Vegas ist eine verrückte und auch gefährliche Stadt. Und wenn wir streiken, gehen wir immer zum Justizgebäude, weil wir da gesehen werden. Dafür müssen wir aber eine Hauptstraße entlanglaufen, die gleich neben der bekanntesten Straße mit den ganzen Casinos liegt. Kein sicherer Ort für Kinder.

Las Vegas befindet sich in der Wüste, und ich glaube, wir spüren den Klimawandel hier schon. Wir haben nun extreme Hitzewellen im Sommer, und im Februar hat es plötzlich geschneit. Das war total ungewöhnlich. Mir macht so was Angst. Darüber tausche ich mich in einem Gruppenchat mit Streikenden aus der ganzen Welt aus. Jeder kennt solche Veränderungen in seinem Land, das lässt einen echt nachdenklich werden. Ich hoffe, wir sind nicht zu spät dran, um wirklich noch etwas zu ändern.«



Lilly, 11, Zeist, Niederlande

»Drei Wochen nachdem Greta zum ersten Mal vor dem Parlament saß, habe ich ein Video von ihr im Netz gesehen. Von da an habe ich als Erste bei uns im Ort mitgestreikt und stand allein vor dem Rathaus. Meine Schilder von damals, auf denen »Schulstreik für das Klima« und »Es gibt keinen Planeten B« steht, benutze ich noch immer. Gerade war ich bei meiner 47. Demonstration.

Der erste größere Protestmarsch in den Niederlanden war am 7. Februar. Das finde ich gerade für uns viel zu spät. Die Niederlande sind total flach. Wenn der Meeresspiegel wegen der Klimaerwärmung weiter steigt, werden wir überschwemmt. Mir ist das unheimlich. Wie können andere das ignorieren?

Ich poste viel dazu auf Facebook, Instagram und Twitter. Meine Mutter hilft mir dabei. Vor allem versteckt sie gemeine Kommentare, damit ich mir keine Sorgen mache. Manche sehe ich aber doch. Da steht dann zum Beispiel: »Du bist nur ein Kind, sei still!« Solche und noch fiesere Nachrichten bekommt Greta auch. Das hat sie mir erzählt, als wir uns Ende letzten Jahres bei einem Streik in der Stadt Den Haag getroffen haben. Wir schreiben uns jetzt manchmal noch über WhatsApp, um uns gegenseitig aufzumuntern, wenn wir angefeindet werden.«



Dalton, 11, Masaka, Uganda

»Wie viele andere Kinder in Uganda besuche ich ein Internat. Die Lehrer haben uns also immer im Blick und achten sehr darauf, dass wir am Unterricht teilnehmen. Deswegen streike ich nicht jeden Freitag, sondern bin immer nur bei den weltweiten Protesten dabei. Dafür muss ich allerdings einige Stunden mit dem Bus in unsere Hauptstadt Kampala fahren. Drei Mal habe ich das schon gemacht. Ich möchte auch unbedingt zum nächsten großen Streik im September!

Ich finde, es ist etwas Besonderes, dass ausgerechnet wir Kinder unsere Stimme erheben. Politiker hören uns ja sonst nicht zu. Jetzt, wo wir so viele sind, müssen sie das aber. Wir könnten jedoch noch viel mehr sein. Sonst verderben uns die Älteren unsere Zukunft. Ich versuche deshalb, so viele Kinder wie möglich zu überzeugen. In meiner Klasse wollte erst niemand mitmachen, inzwischen sind wir zu viert. Viele Kinder treffen sich vor den Streiks,

und dann malen wir unsere Transparente zusammen. Auf meinem letzten stand: »Wir kämpfen für unsere Zukunft!« Und das müssen wir wirklich alle, denn der Klimawandel ist vielleicht die größte Herausforderung, die die Menschheit je hatte. In Uganda steigen die Temperaturen. Es gibt mehr Dürren, dann regnet es gar nicht, aber auch plötzlichen ganz starken Regen, der alles überschwemmt. Das ist gefährlich. Wir dürfen keine Ruhe geben!«



Maria, 16, Moskau, Russland

»Im März war die erste Klima-Demonstration in Moskau, vorher hatte ich noch nie davon gehört. Das erste Mal bei den Protesten mitgemacht habe ich dann im Juni. Wir demonstrieren hier nicht jeden Freitag, weil es in Russland gar nicht so einfach ist, eine Genehmigung für so eine Demonstration zu bekommen. Kriegt man eine, dann oft nur für einen Ort am Rande der Stadt, wo einen eh keiner sieht. Im Juni und Juli durften wir aber im Zentrum von Moskau demonstrieren. Wir waren um die 40 Leute, für uns ganz schön viele, die Streiks sind ja noch ungewohnt.

Meine Eltern sind beide Biologen und verstehen, warum wir handeln müssen. Im Kleinen haben wir damit schon angefangen: Ich lebe seit Kurzem vegan, und wir trennen den Müll, obwohl der nächste Container weit weg ist. Das machen sonst sehr wenige in Russland. Wir bemühen uns auch, nicht mehr zu fliegen. Einige Kinder und Jugendliche verstehen nicht, warum ich all das tue. Aber gerade ändert sich etwas hier im Land. Wir haben in Sibirien in diesem Jahr schreckliche Waldbrände, so schlimm wie noch nie. Darüber berichten die Medien. Und inzwischen auch über unsere Bewegung. Die Menschen wachen auf. Natürlich ist das nicht nur uns zu verdanken. Aber ich habe das Gefühl, dass wir etwas verändern.«



Zoe, 16, Sydney, Australien

»Bei meinem ersten Streik im November waren ungefähr 1000 Leute. Einige in meinem Alter, aber auch viele Jüngere haben ihn organisiert. Ich war total begeistert, wie viel wir gemeinsam erreichen können. Wie viel Kraft wir zusammen haben. Seitdem bin ich bei möglichst vielen Streiks dabei.

Die Lehrer finden es gut, dass wir uns in die Politik einmischen, aber sie dürfen es natürlich nicht gut finden, wenn wir aus dem Unterricht gehen. Mich kostet es selbst Überwindung, mitten in der Stunde aufzustehen und den Klassenraum zu verlassen. Ich will ja was lernen. Aber es kommen immer mehr Schüler mit mir mit. Das hilft. Und wir schwänzen ja auch nicht, wir setzen uns für alle Menschen ein!

Bei unserem letzten Streik waren 30.000 Menschen, die mit selbst gebastelten Plakaten stundenlang in der Hitze herumliefen. Und alles wegen eines Mädchens: Greta. Es ist erstaunlich, was sie angezettelt hat!

Ich habe mir viel von ihr abgucken. Zum Beispiel lasse ich mich jetzt möglichst nicht mehr mit dem Auto abholen und verpacke mein Pausenbrot in einer auswaschbaren Dose anstatt in einem Plastikbeutel. So kleine Sachen eben. Aber irgendwie muss man ja anfangen. Das kann wirklich jeder.«



Für mehr Klimaschutz demonstrieren am 15. März 2019 Kinder in der ganzen Welt – wie hier in Uganda



Was war

Ein einsamer Anfang, wütende Reden und Treffen mit Politikern, Wissenschaftlern und dem Papst

Fridays for Future begann an einem Montag: Am 20. August 2018, dem ersten Schultag nach den schwedischen Sommerferien, setzte sich Greta Thunberg in Stockholm mit einem Pappschild auf die Straße. *Skolstrejk för klimatet* – »Schulstreik fürs Klima« – stand darauf. Sie bekam nicht viel Beachtung. Allein saß sie da und fühlte sich unwohl, erzählte Greta später Journalisten. In den ersten Wochen schwänzte Greta jeden Tag die Schule, um zu protestieren. Und am zweiten Tag setzte sich eine Schülerin zu ihr. Das sei einer der schönsten Momente gewesen.

Inzwischen folgen der 16-Jährigen Millionen junge Menschen, und Erwachsene hören ihr zu: Greta traf die Affenforscherin Jane Goodall, den früheren US-Präsidenten Barack Obama und den Papst. Sie hielt Reden vor Wirtschaftsbossen, Politikern und Wissenschaftlern und sagte Sätze wie: »Alles und alle müssen sich ändern.« Oder: »Ich will, dass ihr in Panik geratet!« Oder: »Wir sind nur Kinder. Sie müssen nicht auf uns hören. Aber Sie müssen auf die Wissenschaftler hören. Das ist alles, worum wir bitten.« Dieses Schuljahr setzt Greta aus, um mehr Zeit für ihren Protest zu haben.



Eine Schülerin bewegt die Welt: Greta Thunberg, 16 Jahre alt

Was kommt

Ein Segeltörn über den Atlantik, ein weltweiter Protesttag – und vielleicht ein großer Preis?

Ihr Pappschild hat Greta auch in der Hand, als sie am 3. August 2019 in Stockholm auf den Zug wartet. Sie hat ein Foto davon gepostet und dazugeschrieben, dass sie nun unterwegs ist nach New York und Santiago de Chile. Statt mit dem Flugzeug wird Greta mit einem Segelboot den Atlantik überqueren. Mitte August will sie in Großbritannien an Bord gehen, am 23. September am Klimagipfel der Vereinten Nationen in New York teilnehmen. Kurz davor, am 20. September, planen Greta und ihre vielen, vielen Unterstützer noch einen weltweiten Protesttag.

Im Dezember will Greta in Südamerika sein. Denn in Santiago de Chile soll sie bei der Weltklimakonferenz dabei sein. Und vielleicht wird sie von dort schnell zurück nach Europa reisen müssen. Denn am 10. Dezember wird in Oslo der Friedensnobelpreis verliehen. Für den ist Greta angeblich vorgeschlagen. Die Kandidaten sind allerdings immer streng geheim. Man weiß also nicht, ob es stimmt. Aber vor fünf Jahren wurde schon einmal eine junge Protestlerin ausgezeichnet: Malala. Also wer weiß. Oder wie Greta einmal sagte: »Du bist nie zu klein, um etwas zu bewirken.«